Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 16 (1940)

Heft: 6

Artikel: Die Weisstanner wohnen im Oberland

Autor: Schotte, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757326

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Weißtanner wohnen im Oberland

Die Schweizer Schildbürger • Von P. Schotte

So wie unseren Titel dieses Aufsatzes könnte man das altbekannte Lesebuchgedicht abändern, das da beginnt: «Die Husumer wohnen am Meeresstrand.» Seit uralter Zeit hat nämlich fast jedes Land eine Stadt, einen Gau, einen Landstrich, dessen Bewohner als Sonderlinge, als ein wenig närrisch, superklug oder das Gegenteil gelten. Die Griechen bezichtigten die Bürger der trakischen Stadt Abdera solcher Eigenschaften — noch Wieland nannte bekanntlich sein Schildbürgerbuch «Die Abderiten». 1597 erschien eine Sammlung von derlei kuriosen Narreteien aus einer nicht existierenden Stadt Laleburg, der sechs Jahre später die Streiche und Schwänke der «Schiltbürger» aus Schilda folgten — seither nennt man alle solchen lustigen Eigenbrötler nach dieser Stadt.

In der Schweiz behauptet der Volkswitz allerlei Lustiges und Schildbürgerliches von den Weißtannern. Die Weißtanner beschlossen einmal, ihre Kirche ein Stück von der Stelle zu rücken, weil sie den Kirchenplatz vergrößern wollten. Also zogen alle Männer die Joppen aus und legten sie, etwa zehn Meter von der Kirchmauer entfernt, auf den Boden, damit gleichzeitig die Grenze markierend, bis wohin die Kirche geschoben werden sollte. Dann gingen sie auf die andere Seite der Kirche und begannen alle auf einmal im Schweiße ihres Angesichtes zu schieben. Da kam ein Spaßvogel und legte

alle Röcke dicht an die Kirchmauer heran. Nach einer Weile guckten die Weißtanner schwitzend um die Kirchenecke, sahen die Röcke an der Mauer und riefen glücklich Hurra — die Arbeit war vollbracht, die Kirche um zehn Meter weitergerückt!

Eine alte Schildbürgergeschichte ist die Weißtanner Schnurre, die erzählt, wie auf dem Kirchdach Gras wächst und man übereinkommt, einen Ochsen an einem Strick übers Kirchendach hinaufzuziehen, er sollte das Gras abfressen. Richtig ziehen die Weißtanner das unglücklich Tier an einem Seil, das man ihm um den Hals gelegt hat, hinauf. Als er beinahe oben ist, streckt er in den letzten Zügen die Zunge heraus. Worauf die Weißtanner jubelnd rufen: «Där weiß was guät ist! Er streggt jetzt schuh Zungän-nusäl»

Die Weißtanner — und das dürfte eine ihnen ureigene Geschichte sein — wollen beim Kirchenbau die Tiefe des Fundaments messen, haben aber kein Instrument dazu. Da legt der Kirchenpräsident einen Balken über das Erdloch und hängt sich an den Balken. Wenn er den Grund erreicht, weiß man wie tief er ist. Aber er ist zu klein, also hängt sich ein zweiter, dann ein dritter an diesen, endlich ein vierter Bürger an den dritten unten dran. Da wird der Präsident müde, er fürchtet vom Balken abzurutschen und ruft hinunter in das Loch: «Gind Achtig, ihr Manä,

i mueß in d'Händ spöüzä» (spucken). Er tut es — die Wirkung kann man sich vorstellen. Und wie die vier wieder heraufgekommen sind, davon schweigt die Weißtanner Chronik.

wirkung kann man sich vorstellen. Und wie die vier wieder herautgekommen sind, davon schweigt die Weißtanner Chronik.

Einmal tragen die guten und fleißigen Weißtanner Holzstämme in milsamer stundenlanger Arbeit einzeln vom Berg. Plötzlich löst sich einer und rollt allein hinunter und bis ins Dorf. «O miär Narrä», rufen da die Weißtanner selbsterkennend, laufen hinab, holen alle schon aufgestapelten Stämme, tragen sie stundenlang wieder den Berg hinauf und lassen sie hinunterrollen.

Die Wangener (Nachbarn der Weißtanner) wollen gerne eine neue Kirche bauen. In der Versammlung wird lange hin und her beraten, endlich bei der Abstimmung haut einer auf den Tisch: «Und ä Chilchä muäß här und winn grad der Tüfel dri weir» — und alle gaben ihm recht!

Ortsgenossenversammlung in Sargans: der Bürgermeister teilt mit, daß leider die Abrechnung des Jahres ein Defizit ergeben habe. Das Wort Defizit hängt drohend und furchtbar in der Luft — Defizit meldie Sarganser. Was soll man da machen, sagen sie und wiederholen das furchbar klingende Wort. Plötzlich meldet sich ein Bürger und hält eine kurze, aber inhaltsreiche Rede: «I stellä dr Antrag, daß mä das De—, das Defizit zistragend bei der Bank in Azmes aleit!»

Aber nicht nur die Gesamtheit der Weißtanner oder Sarganser haben Taten begangen, von denen die Schelmengeschichte weiß. Auch einzelnen Bürgern oder Bürgerinnen wird Närrisches nachgesagt. Eine Weißtannerin verkauft Brot, das sie vom Bäcker bezieht, um drei Rappen billiger, als sie es einkauft. Als man sie darauf aufmerksam macht, sagt sie: «Jä d'Vilni macht halt dr Gwünnts.» (Dieselbe Geschichte – bald von einem Cafetier, bald von einem Kornhändler, bald von einem Fleischer erzählt, die den Kaffee, das Getreide, das Fleisch



bringtrasche Hilfebei:
Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hexenschuft,
Rheuma, Ischias, Erkältungs- Krankhelten,
Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäurel
Stark bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten
Fällen! 7000 Arzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!
Leten Sie das Buch, Der Kampf gegen den Schmerz!*
Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen ausgestatiet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch Kostenfrei und unrerbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno 137

Verhindern Sie, dass Ihr Schnupfen in eine Bronchitis ausartet : nehmen Sie eine echte JALDA DIE METALLOSE I FR. 10

EISENMANGEL"



Das Tempo des modernen Lebens stellt grosse Ansprüche an Kostbare Eisenreserve in unerem Blue-der Quelle unserer Kraft kostbare Eisenreserve in unerem Blue-der Quelle unserer Kraft die gewohnliche Ernährungsweiten Werbrauch an Eisen nicht immer genug-Sie fühlen sich er lengsbedurftigt und können Ihren gesellschaftlichen Verpflichtun nicht nachkommen. Weil das Eisen für den Korper und die Networken von der Verpflichtun nicht nachkommen. Weil das Eisen für den Korper und die Networken der Verpflichtun nicht sein geeigneten Wildere Eisenreserve Sorgen. EFRROMANGANIN ist ein geeigneten Mit diese Eisenreserve Ihrex Korpers aufzubunen. Dieses vortrefflik Kräftigungsmittel verhilt ihnen dazu, Ihrem Korper simtlutlichen Nährstroffe der gewöhnlichen Speisen zuzuführen. Es einen guten. Geschmach EFRROMANGANIN hat keine "unsager men Nachwirtungen" und wird wegen seiner Zuverlässigkeit von Aerzten seit Jahrzehnten empfohlen. Für die Frauen ist es besonderen Bedeutung, da nach den Blützvelfusten der Körper ei dringenden Erneuerung der Eisenreserve bedarf.

FERROMANGANI

fördert den Auf bau Ihrer "EISENRESERVE

Neue Packung Neuer Preis: Frs 3,80 GALENUS Ltd. London. Basel. Steinenforstrasse 23

unter dem Einkaufspreis hergeben, — gibt es («es muß die Masse machen») in Wien, in Frankreich, in Deutschland etc.

Masse machen») in Wien, in Frankreich, in Deutschland etc.
Reizend ist der Ausspruch eines Sargansers, der viele
Jahre in Amerika verlebt hat. Nun kehrt er in die Heimat
zurück, sieht neue Häuser, neue Straßen, neue Wälder
und Felder. Da sagt er: «Alls hat sich verändert, nur
d'Schulchind si no glich groß.»

Ein Weißtanner holt sich von der Sparkasse hundert
Franken ab, die ihm auf seinen Wunsch in Einfranken
stücken ausgezahlt werden. Vorsichtig wie die Weißtanner
sind, zählt er das Geld Stück für Stück ab. Zehn, zwanzig,
vierzig, fünfzig, siebzig, fünfundsiebzig, sechsundsiebzig.
Da wird es ihm endlich zu langweilig. Er steckt den Rest
ein und ruft: «Jou, es würd schu rächt si. Bis jetzt hätts
ämal gstimmt!»

Eine Weißtanner Gasthofbesitzerin war als junges

ein und ruft: «Jou, es würd schu rächt si. Bis jetzt hätts ämal gstimmt!»

Eine Weißtanner Gasthofbesitzerin war als junges Mädchen in einem deutschen Pensionat gewesen und seither unendlich stolz darauf, mit fremden Gästen Hocheutsch reden zu können. Einmal bleibt eine Gesellschaft von Ausländern bis Mitternacht sitzen, dann steht langsam einer nach dem andern auf und geht schlafen. Da wendet sich die Dame zu einem der letzten Herren und sagt vornehm im feinsten Schriftdeutsch: «Die Gäste fangen jetzschon an zu schweinen» — wobei man wissen muß, daß man im Sargansischen für «abnehmen, schwinden» das Wort «schwyne» (schwinden) verwendet.

Der Sarganser Kassian Tscherfinger kommt ins Wirtshaus zum «Gonzen» in Sargans. Plötzlich bemerkt er einem unangerauchten, funkelnagelneuen Stumpen auf einem der Tische, ein Gast hat die Zigarte dort liegen lassen. Kassian blickt sich listig um und sagt: «I will näh nih (nehmen), vor er na gstouhla würt!»

Die drolligste aller Weißtanner Schnurren aber — und wenn alle andern wahr sind, diese ist sicher nur «ben trovato» — ist die von der jungen Bauerntochter, die der Vater mit einem großen Butterwürfel auf den Markt nach Mels schickt, wobei er ihr aufträgt, recht vorsichtig zu sein, wenn eich Rieses und Sprünge zeigen gelleren.

Mels schickt, wobei er ihr aufträgt, recht vorsichtig zu sein, wenn sich Risse und Sprünge zeigen sollten, möge sie sie verschmieren, damit alles schön in Ordnung sei, wenn sie nach Mels käme. Das Mädchen gehr mit dem Butterwürfel davon. Aber da bemerkt sie auf der Straße den

ersten Sprung, den ersten Riß — und beginnt ihn sorg-sam mit ihrer Butter zu verstreichen — dann geht sie still vorwärts. Bis zum nächsten Sprung, zum nächsten Riß. Leider hatte sie, als sie nach Mels kam, längst keine Butter mehr — hingegen war die Straße stellenweise mit eigen-

tümlichem Material geglättet worden und «schön in

Ordnung».

Das sind einige Geschichtehen von den Schweizer Schildbürgern — wie mögen die Weißtanner und Sarganser wohl zu ihrem gewiß unberechtigten Ruf gekommen sein?

Karnevals-Kuriosa

Von B. Franscella

Im alten Buenos Aires besprengten zur Karnevalszeit die Frauen die vorübergehenden Männer mit Kölnischem Wasser, wofür sich letztere durch einen Guß mit Rosenwasser zu rächen suchten. Auch das Werfen von ausgehölten, mit wohlriechenden Essenzen gefüllten Eiern soll üblich gewesen sein. In der peruanischen Stadt Lima pflegte man Leute anzustellen, welche die Vorüberkommenden ergriffen und ins Gossenwasser warfen. Uebrigens soll auch in Buenos Aires im Fortgang des Festes die Derbheit zu ihrem Rechte gekommen sein, und ein englischer Reisender der vierziger Jahre des 19. Jahr-underts weiß zu berichten, daß Männer und Frauen oft triefend naß auf Straßen und Balkonen standen und Opfer durch Erkältungen usw. nicht selten waren. Im alten Berlin zogen am Fastnachtsmontag die Stralauer Fischer mit einem kleinen Schiff, das an einer Stange befestigt war, umher, und sammelten Gaben ein, die am Abend beim Tanz verzehrt wurden. Anfang des 19. Jahrhunderts kamen Maskenzüge bei Hofe auf. So stellte man im Jahre 1828 das Quedlingburger Hoflager des Jahres 972 dar, als Kaiser Otto I. mit seinem Sohn Otto II. von Rom zurückkehrte, wo des letzteren Vermählung mit Theophina, der Tochter des griechischen Kaisers Romanus, stattgefunden hatte. Selbst der König hatte eine Rolle in dem Zuge übernommen, der sich aus fast zweihundert Teilnehmern zusammensetzte.

Im Jahre 1608 verboten Rat und Universität zu Leipzig jede Vermummung. Als dennoch viele Masken auf den Straßen erschienen, nahm man sie fest und

mußte feststellen, daß sich unter den Masken die angesehensten Persönlichkeiten der Stadt verbargen.

Wie Sebastian Münster (†1552) zu berichten weiß, mußte jeder, der zu seiner Zeit in Ulm zur Karnevalszeit ein Haus betrat, sagen: «Ich komme mit Urlaub.» Wer es unterließ, dem wurden die Hände auf den Rücken gebunden, worauf er Schläge auf den Leib erhielt und durch die Stadt geführt wurde.

durch die Stadt geführt wurde.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts kam der Brauch auf, zur Karnevalszeit auf den Straßen Komödien aufzuführen, wobei man die Bühne meist ganz-einfach auf leeren Bierfässern aufschlug. Als man 1511 in Stuttgart «Das jüngste Gericht» spielte, fiel das «Theater» ein, die Hölle ging in Flammen auf, der Teufel floh, der Weltrichter aber stürzte von seinem Thron und brach den Hals. In Leipzig büßten auf ähnliche Weise zwei Knaben ihr Leben ein, während im Jahre 1412 der Einsturz der Bühne in Bautzen, wo man. die «Heilige Dorothea» auf dem Marktplatz darstellte, sogar 33 Opfer forderte. In Brünn kam es vor, daß die Rakete, die Isaaks Opfer entzünden sollte, einem Zuschauer auf die Brust fuhr und ihn tötete.

In manchen Städten zogen zur Karnevalszeit die Frauen und Mädchen, die sich keines guten Rufes erfreuten, paarweise durch die Straßen, wobei eine einen Strohmann trug, der später in das Wasser geworfen wurde. Man glaubte, auf diese Weise die Stadt vor der Pest bewahren zu können.



Mitten in der Nacht", Peter. "Der Korporal hätte uns wohl noch ein paar Stunden drein geben können!"



beginnt das übliche Hust-Konzert -Morgen unvermeidlich wie der weckende Korporal. Das kommt natürlich von dem langweiligen Strohstaub!



Aufstehen", rät Freund Fritz. "Gaba ist gut für den Hals." Gaba gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh. Nimm doch einige Gaba beim











Knabeninstitut Alpina

Rasches Erlernen der französischen Sprache. Unter- und Realgymnas., Handelsschule; unter staatlicher Aufsicht. Sport und Körperkultur.

50 Fachlehrer helfen Ihnen zum Erfolg im

NSTITUT JUVENTUS ZURICH

Schule für Maturität, Handel und Technik + Uraniastrafse 31-33

KANTONALE HANDELSSCHULE

LAUSANNE

mit Töchterabteilung

Spezialklassen für deutschsprechende Schüler 5Jahresklassen · Diplom · Maturität · Vierteljahres kurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch Schulprogramm und Auskunft erteilt der Direktor Ad. Weitzel

Töchterpensionat ,, DES ALPES in LaTour-Vevey (gegr. 1915, Staatsaufsicht) Prosp., Ref., Dipl.



zur Hebung und Ei Titus-Perlen", Auf

Pharmacle Internationale Dr. F. Hebelsen, Poststraße 6, Zürich 1/14 Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaffliche Abhandlung. 50 Cts. in Briefmarken füge ich bei.

Frau/Frl./Herr: